

Umwelt

Unsere Verantwortung für den Umweltschutz leitet sich aus unseren Werten und der Unternehmensstrategie ab. Wir haben konzernweite Grundsätze, Strategien und Organisationsstrukturen für den betrieblichen Umweltschutz umgesetzt und steuern unsere konzernweiten Aktivitäten über ein zertifiziertes Umweltmanagementsystem. Damit wollen wir sicherstellen, dass wir Ressourcen wie Energie, Wasser und Rohstoffe so effizient wie möglich einsetzen und unsere Emissionen und Abfälle reduzieren. Prozesssicherheit ist dafür eine zentrale Voraussetzung.



Management des betrieblichen Umweltschutzes

Unsere Verantwortung für den Umweltschutz leitet sich aus unseren Werten und der Unternehmensstrategie von Merck ab. Wir wollen kontinuierlich besser werden und die durch uns verursachten Auswirkungen auf die Umwelt unter Anwendung des Vorsorgeprinzips reduzieren. Dazu gehört insbesondere, dass wir Ressourcen – Rohstoffe, Hilfs- und Betriebsstoffe, Energie und Wasser – sparsam und effizient einsetzen. Außerdem wollen wir unsere Emissionen und Abfälle reduzieren. Damit verringern wir unsere Kosten, aber auch die durch uns verursachten Auswirkungen auf die Umwelt.

Die konzernweit gültige Corporate Environment, Health and Safety (EHS) Policy gibt den Rahmen für Grundsätze, Strategien und Organisationsstrukturen im Handlungsfeld betrieblicher Umweltschutz vor. Das Handlungsfeld Gesundheit und Sicherheit wird im Kapitel [Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz auf S. 108](#) beschrieben. Unsere EHS-Policy wird konkretisiert durch interne Richtlinien und Handlungsanweisungen wie das Merck Group EHS, Security and Quality Manual. Dieses Handbuch beschreibt unter anderem die grundlegenden globalen Prozesse und den Aufbau der Organisation für Umweltschutz und Arbeitssicherheit bei Merck. Unsere Richtlinien orientieren sich an der Responsible Care® Global Charter, die die chemische Industrie im Jahr 2005 formuliert hat. Als eines der ersten Unternehmen hat Merck im Jahr 2014 die Neufassung dieser Charta unterzeichnet. Außerdem haben wir unsere Richtlinien an den Normen ISO 14001 für Umweltmanagementsysteme und OHSAS 18001 für Arbeitsschutzmanagementsysteme ausgerichtet. Merck hat konzernweite Standards und Verfahrensanweisungen zu allen für Merck relevanten Umwelt- und Arbeitssicherheitsthemen entwickelt.

Wir steuern Umweltschutz über ein Managementsystem, das gemäß der internationalen Norm ISO 14001 aufgebaut ist. Die Einführung dieses Umweltmanagementsystems ist für alle Produktionsstandorte mit mehr als 50 Mitarbeitern obligatorisch, den anderen Standorten steht dies frei. Das Managementsystem wird jährlich durch eine akkreditierte, unabhängige Organisation zertifiziert. Neue Produktionsstandorte müssen sukzessive ein konzernkonformes und nach ISO 14001 zertifizierbares Umweltmanagementsystem aufbauen und einführen.

Seit dem Jahr 2009 hält Merck ein Gruppenzertifikat für das Umweltmanagementsystem nach ISO 14001:2004. Jedes Jahr finden im Rahmen der Zertifizierung mehrere Überwachungsaudits statt. Sie haben wir sowohl im Jahr 2013 als auch im Jahr 2014 erfolgreich bestanden. Das Gruppenzertifikat umfasst derzeit 58 Standorte, inklusive acht von neun Produktionsstandorten des im Jahr 2014 akquirierten Unternehmens AZ Electronic Materials. Aufgrund unterjähriger Zukäufe von Standorten und der Zeit, die für die Einführung des Umweltmanagementsystems benötigt wird, befinden sich in der Regel zum Jahresende einige Produktionsstandorte noch in der Einführungsphase und sind noch nicht in die Zertifizierung nach ISO 14001:2004 integriert. Zum Zeitpunkt des Überwachungsaudits im Jahr 2014 waren dies vier Standorte.

Im Jahr 2015 soll eine neue Version der ISO-14001-Norm veröffentlicht werden. Merck wird sein konzernweites Umweltmanagementsystem und die dazugehörigen Konzerndokumente wie die Corporate EHS-Policy und das Merck Group EHS, Security and Quality Manual an die neuen Anforderungen anpassen.

Organisation

Die oberste Verantwortung für den betrieblichen Umweltschutz bei Merck trägt Bernd Reckmann, Mitglied der Geschäftsleitung. Für die weltweite Steuerung aller Umweltschutzmaßnahmen ist die Konzernfunktion EQ zuständig: Sie ist außerdem für Gesundheit, Arbeitssicherheit, Betriebsschutz und Qualität verantwortlich.

Für jeden Standort haben wir festgelegt, wer für EHS-Belange zuständig ist. Die lokalen Standortleiter sind für den operativen Umweltschutz und Arbeitssicherheit verantwortlich. Sie werden im operativen Umweltschutz und beim Arbeitsschutz durch EHS-Manager oder an kleinen Standorten von EHS-Koordinatoren in der täglichen Arbeit unterstützt und beraten.

Das im Jahr 2014 akquirierte Unternehmen AZ Electronic Materials ist seit Anfang 2015 voll in die Aufbau- und Ablauforganisation von EQ integriert.



Die Prozesse zur Einhaltung von lokalen Umweltschutzgesetzen, regulatorischen Vorgaben, Standards und von Geschäftsanforderungen werden durch die Konzernfunktion EQ vorgegeben, teilweise auch von den Standorten definiert. EQ hat zu allen wesentlichen Umweltthemen interne Standards und Verfahrensanweisungen erstellt. Mithilfe von regelmäßigen internen und externen Audits – die Häufigkeit hängt vom Risikopotenzial eines Standorts ab – wird ihre Einhaltung überwacht. Mitarbeiter können Verstöße der Compliance-Abteilung melden. Im Berichtszeitraum wurden weltweit keine signifikanten Verstöße gegen Umweltgesetze und -vorschriften registriert.

Umweltrelevante Daten werden mit dem konzernweiten elektronischen Datenmanagementsystem LION mindestens einmal im Jahr an den Standorten erfasst und an die Konzernfunktion EQ übermittelt.

Um bei Investitionen adäquaten Umwelt-, Arbeits-, Gebäude- und Anlagenschutz zu gewährleisten, erstellen EQ bzw. die lokalen EHS-Einheiten für alle Investitionsprojekte Umweltfolgenabschätzungen. Bei Akquisitionen

oder Verkäufen von Standorten oder Liegenschaften erstellt EQ im Rahmen der Due Diligence ausführliche EHS-Statements, um sicherzustellen, dass keine kontaminierten oder anderweitig problematischen Standorte gekauft oder verkauft werden.

Alle mit Umweltschutzaufgaben betrauten Mitarbeiter werden kontinuierlich geschult und weiterqualifiziert. Neben lokalen Schulungsprogrammen finden außerdem jährlich ein internationaler EHS-Kongress in Darmstadt und regionale EHS-Foren statt. Diese Veranstaltungen informieren über neue EHS-Themen und geplante Richtlinien und Gesetze und fördern den Erfahrungsaustausch auf Expertenebene. Im Jahr 2014 standen unter anderem die Themen Managementsysteme, Arzneimittelrückstände in der Umwelt und Umweltkennzahlen auf der Tagesordnung.

Die Aufwendungen für den betrieblichen Umweltschutz weltweit beliefen sich bei Merck im Jahr 2014 auf 146 Mio. € (142 Mio. € im Jahr 2013). Darin enthalten sind auch in den Berichtsjahren getätigte Investitionen.

Ziele: Management des betrieblichen Umweltschutzes

Ziel	Maßnahmen	Bis?	Fortschritt 2013 und 2014	Status
Prüfung und Einführung von Umweltmanagementsystemen bei Standorten von Akquisitionen	Zertifizierung der Umweltmanagementsysteme bei weiteren Standorten von Akquisitionen	Kontinuierlich		■
	Akquisitionen von Merck Millipore (z. B. Heipha, Biochrom) und der Produktionsstandort von Allergopharma in Reinbek werden einer Lückenanalyse unterzogen	Ende 2014	Für die Produktionsstandorte von Biochrom und Allergopharma haben wir eine Lückenanalyse durchgeführt. Die Einführung von ISO 14001 bei Heipha wurde produktionsbedingt verschoben.	■
	Einbindung der Produktionsstandorte von AZ Electronic Materials	Ende 2015	8 von 9 Produktionsstandorten des im Jahr 2014 akquirierten Unternehmens AZ Electronic Materials sind in das Gruppenzertifikat integriert.	■
Einführung des Arbeitsschutzmanagementsystems OHSAS 18001 für alle Produktionsstandorte des Unternehmensbereichs Performance Materials		Ende 2016		+

Legende: ■ erreicht ■ in Umsetzung ■ nicht erreicht + neues Ziel

Anlagen- und Prozesssicherheit

Anlagen- und Prozesssicherheit haben bei Merck einen hohen Stellenwert. Ein Versagen der Sicherheitssysteme mit Freisetzung von Chemikalien kann Auswirkungen auf Mensch und Umwelt zur Folge haben, auch kann dabei wirtschaftlicher Schaden beispielsweise durch Produktionsausfälle entstehen. Daher ist es eines unserer wichtigsten Ziele, Störungen im Produktionsablauf zu verhindern, die Arbeitsunfälle oder Freisetzungen von Chemikalien nach sich ziehen könnten.

Wir legen weltweit die gleichen Maßstäbe an die Anlagen- und Prozesssicherheit an: Unser konzernweit gültiger Standard „Plant and Process Safety“ schreibt die Berücksichtigung sicherheitsrelevanter Vorgaben im gesamten Lebenszyklus einer Anlage vor – von der Planung und dem Bau über den bestimmungsgemäßen Betrieb, Änderungen, Wartung und Instandhaltung bis hin zur Stilllegung. Der Standard gilt für alle Produktionsanlagen und Lager. Vor Inbetriebnahme wird für jede Anlage ein Sicherheitskonzept erarbeitet, das ständig fortgeschrieben wird. Es enthält eine Übersicht über potenzielle Risiken (z. B. Brand, Explosion oder Freisetzung von Stoffen in die Umwelt) und entsprechende Schutzmaßnahmen. Der konzernweit gültige Standard „Spillage Control“ legt die organisatorischen Maßnahmen zur Vermeidung von

Freisetzungen bei Lagerung und Transport sowie den Umgang mit Gefahrstoffen fest. Darüber hinaus existiert mit dem Risk Management Process eine konzernweit gültige Verfahrensanweisung, die festlegt, wie Risiken zu erkennen und zu bewerten sind und wie gegebenenfalls Maßnahmen zu ihrer Minimierung erarbeitet und umgesetzt werden müssen.

Die Richtlinienkompetenz für Anlagen- und Prozesssicherheit und alle damit verbundenen Themen hat die für den betrieblichen Umweltschutz zuständige Konzernfunktion EQ (siehe Kapitel [Management des betrieblichen Umweltschutzes auf S. 112](#)). An den weltweiten Standorten haben wir lokale EHS-Beauftragte für umweltrelevante Themen im Zusammenhang mit Anlagen- und Prozesssicherheit benannt.

Um kontinuierlich Verbesserungspotenziale zu identifizieren, bewerten wir die Anlagen- und Prozesssicherheit regelmäßig standortbezogen mithilfe von Kennzahlen, den EHS-Leistungsindikatoren. Sie verschaffen uns ein umfassendes Bild von der Sicherheit unserer Standorte. Rückblickend bewerten wir Unfälle mit Lagging Indicators, vorausschauend verwenden wir Leading Indicators, die beispielsweise Beinahe-Unfälle und identifizierte Verbesserungspotenziale beschreiben.

In diese übergreifenden EHS-Leistungsindikatoren gehen verschiedene Daten ein. So erheben wir beispielsweise seit dem Jahr 2013 die EHS Incident Rate (Unfall- und Ereignishäufigkeitsrate), die folgende Daten zusammenfasst: die Anzahl der Arbeitsunfälle der Merck-Mitarbeiter und der Mitarbeiter von an Merck-Standorten beschäftigten Fremdfirmen, umweltrelevante Ereignisse (z. B. Freisetzungen von Produkten), das Auslösen betrieblicher Sicherheitseinrichtungen ohne Auswirkungen für Mensch und Umwelt (z. B. präventive Abschaltung von Anlagen) und festgestellte Abweichungen im Rahmen von externen Überprüfungen und Audits. Die Definitionen zur Freisetzung von Produkten folgen dabei einem vom European Chemical Industry Council (CEFIC) und dem Verband der Chemischen Industrie (VCI) erstellten Konzept.

Im Jahr 2013 haben wir an allen Produktions-, Forschungs- und Lagerstandorten insgesamt 44 störungsbedingte Freisetzungen von Stoffen registriert. Aufgrund unserer verbesserten Leistung in der Anlagen- und Prozesssicherheit waren es im Jahr 2014 an allen Standorten lediglich 26 Ereignisse. Wir untersuchen jedes einzelne Ereignis am jeweiligen Standort und ergreifen entsprechende Gegenmaßnahmen, um den Eintritt des gleichen oder eines ähnlichen Szenarios auszuschließen. Damit alle unsere Produktionsstandorte aus Ereignissen lernen und vorbeugende Maßnahmen umsetzen können, organisieren wir regelmäßig einen Informations- und Erfahrungsaustausch. Keine der gemeldeten störungsbedingten Freisetzungen aus den Jahren 2013 und 2014 führte zu signifikanten Umweltverschmutzungen.

Da Anlagen- und Prozesssicherheit immer ein Zusammenspiel von Mensch und Maschine ist, legen wir sehr großen Wert auf die Ausbildung und regelmäßige Weiterbildung unserer Mitarbeiter an den Produktionsstandorten. Zu diesem Zweck finden regelmäßig betriebliche Schulungen zu Anlagen- und Prozesssicherheit statt. Im Rahmen eines internen Fortbildungsprogramms für Standortleiter, Produktions-, Technik- und EHS-Verantwortliche der Unternehmensbereiche Life Science und Performance Materials wurden im Berichtszeitraum zwei Schulungen angeboten. Hauptthemen waren dabei die systematische Risikoidentifikation in Prozessanlagen, Explosionsschutz und statische Elektrizität.

Klimaschutz

Als verantwortungsvoll handelndes Unternehmen ist es für uns selbstverständlich, einen Beitrag zu Umwelt- und Klimaschutz zu leisten: Wir sparen Energie ein und reduzieren unsere Treibhausgasemissionen. Darüber hinaus sind unsere Maßnahmen für den Klimaschutz für uns auch von wirtschaftlichem Nutzen. Denn dank verbesserter Energieeffizienz sparen wir Betriebskosten. Handlungsdruck entsteht auch durch zunehmende gesetzliche Regulierungen zum Ausstoß von Treibhausgasen – beispielsweise in Emissionshandelssystemen. Merck unterliegt verschiedenen nationalen wie internationalen Energie- und Emissionsvorschriften, so etwa in Deutschland dem Energieeinsparungsgesetz, dem Erneuerbare-Energien-Gesetz und dem Treibhausgas-Emissionshandelsgesetz. Derzeit wird die EU-Richtlinie 2012/27/EU zur Energieeffizienz in den nationalen Gesetzen der EU-Mitgliedstaaten verankert. Sie schreibt vor, dass große Industrieunternehmen Energieaudits durchführen oder Energiemanagementsysteme einrichten müssen.

Im Rahmen des Carbon Disclosure Project berichten wir schon seit mehreren Jahren ausführlich über unsere Aktivitäten, Maßnahmen und Leistungen in Zusammenhang mit Treibhausgasemissionen. Im Jahr 2014 hat Merck erneut sein Performance-Rating B im Climate Performance Scoring bestätigt und liegt damit deutlich im oberen Bereich aller teilnehmenden Unternehmen in der Kategorie für Deutschland, Österreich und die Schweiz. Im Climate Disclosure Scoring, das die Ausführlichkeit und Transparenz der Berichterstattung eines Unternehmens bewertet, erreichte Merck 87 von 100 Punkten und liegt damit ebenfalls weit über dem Durchschnitt.

Für die weltweite Steuerung aller Klimaschutzmaßnahmen ist die Konzernfunktion EQ verantwortlich (siehe Kapitel [Management des betrieblichen Umweltschutzes auf S. 112](#)). An den einzelnen Standorten von Merck sind operative Einheiten für die Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen zuständig.

Im Jahr 2014 haben wir eine neue Richtlinie zum konzernweiten Energiemanagement eingeführt. Der Standard „Energiemanagement“ definiert allgemeine Grundsätze für ein einheitliches Energiemanagement an allen Merck-

Standorten. Mit dem Ende 2013 eingeführten Standard „Emissionen von Kühlmitteln“ möchten wir Emissionen aus Kühlprozessen reduzieren, die zur globalen Erwärmung und zum Abbau der Ozonschicht beitragen können. Außerdem haben wir im Jahr 2013 unsere Dienstwagenrichtlinie überarbeitet und ein Ziel zur Reduzierung des durchschnittlichen CO₂-Ausstoßes unserer weltweiten Dienstwagenflotte um 30 % (Basisjahr: 2012) bis zum Jahr 2020 festgelegt. Um dieses Ziel zu erreichen, haben wir unseren Pool an Leasingfahrzeugen beispielsweise auf effizientere und sparsamere Modelle umgestellt.

Unser strategisches EDISON-Programm

Wir haben uns zum Ziel gesetzt, unsere Treibhausgasemissionen bis 2020 um 20 % im Vergleich zu 2006 zu reduzieren. Daher haben wir im Jahr 2009 das EDISON-Programm (Energy Efficiency and Climate Protection) ins Leben gerufen. Es bündelt alle Klimaschutzmaßnahmen des Merck-Konzerns. Weltweit sind 20 Standorte für rund 80 % der Treibhausgasemissionen bei Merck verantwortlich, weshalb sich EDISON besonders auf diese Standorte konzentriert. Zu unseren primären Maßnahmen gehört die Reduktion unserer energiebedingten Emissionen. Daher arbeiten wir daran, die Emissionen von Treibhausgasen in der eigenen Energieerzeugung zu reduzieren und die Energieeffizienz der Prozesse in Forschung und Produktion zu verbessern. Außerdem wollen wir prozessbedingte Emissionen verringern, beispielsweise durch Maßnahmen wie ein Prozesseffizienzprogramm bei Merck Millipore. Die Verbesserung der Energieeffizienz unseres Gebäudemanagements und die Nutzung erneuerbarer Energie sind weitere Schwerpunkte, die zu diesem Ziel beitragen sollen. Für die Standorte von Merck Millipore haben wir uns das Zwischenziel gesetzt, die Treibhausgasemissionen bis Ende 2015 um 10 % gegenüber 2006 zu senken.

Bei der Erarbeitung und Umsetzung von Klimaschutzprojekten arbeitet die Konzernfunktion EQ mit einer Arbeitsgruppe zusammen, in der alle Geschäftsbereiche von Merck vertreten sind. Sie entwickelt Maßnahmen und bewertet standortbezogene Projektvorschläge anhand der Kriterien absolute CO₂-Einsparung, CO₂-Einsparungen bezogen auf das Investitionsvolumen und potenzielle Kosteneinsparungen.

Mit den rund 300 EDISON-Projekten, die seit dem Jahr 2012 angestoßen wurden, will Merck mittelfristig rund 60.000 t CO₂ jährlich einsparen. Etwa zwei Drittel dieser Projekte haben bereits begonnen oder befinden sich derzeit in der Umsetzung. Für das Jahr 2015 haben wir 57 neue Projekte initiiert. Wir erwarten uns hiervon mittelfristig eine Reduktion der CO₂-Emissionen um ca. 37.000 t.

Ende 2014 hat Merck in Goa, Indien, ein klimaneutrales Biomassekraftwerk in Betrieb genommen, das unter anderem die Schalen von in der Region angebauten Cashew- und Kokosnüssen als Biomassebrennstoff nutzt. Insgesamt können so jährlich rund 11.500 t CO₂-Emissionen eingespart werden. Des Weiteren hat im Dezember 2014 in Jaffrey, New Hampshire/USA, ein zentrales Biomasseheizkraftwerk den Betrieb aufgenommen. Es wird mit lokal produzierten Holzschnitzeln betrieben. Damit können voraussichtlich 3.500 t CO₂-Emissionen im Jahr eingespart werden.

Die beiden deutschen Produktionsstandorte Darmstadt und Gernsheim sind für rund 40 % des weltweiten Energieverbrauchs von Merck verantwortlich. Sie unterliegen mit dem Heizkraftwerk in Darmstadt und dem Heizwerk in Gernsheim dem EU-Emissionshandel. Merck betreibt sehr effiziente Energieerzeugungsanlagen und profitiert auch in der derzeit dritten Periode (von 2013 bis 2020) des EU-Emissionshandels von teilweise kostenlosen Zertifikaten. Aus heutiger Sicht wird jedoch in Zukunft ein Zukauf von zusätzlichen CO₂-Zertifikaten erforderlich sein.

Am Standort Darmstadt investiert Merck rund 27 Mio. € in den Bau von zwei modernen Energiezentralen. Im Juli 2014 hat der Vorsitzende der Geschäftsleitung, Karl-Ludwig Kley, gemeinsam mit dem Bundesminister für Wirtschaft und Energie, Sigmar Gabriel, die erste Anlage in Betrieb genommen; sie versorgt die pharmazeutische Produktion und Forschung des Standorts mit Strom, Wärme und Kälte. Die zweite Anlage ist derzeit noch im Bau und soll unter anderem den Kältebedarf der chemischen Betriebe und Labors am Standort decken. Wenn beide Anlagen in Betrieb sind, wird sich der Ausstoß von Kohlendioxid am Standort um rund 2.500 t pro Jahr reduzieren.

In Gernsheim haben wir Mitte 2013 ebenfalls ein hoch effizientes Blockheizkraftwerk mit Kraft-Wärme-Kopplung in Betrieb genommen, mit dem jährlich rund 7.000 t CO₂-Emissionen eingespart werden.

Energiemanagement ist ein weiterer Baustein von EDISON. Acht unserer Standorte sind bereits nach der ISO-Norm 50001 für Energiemanagementsysteme zertifiziert: Darmstadt, Gernsheim und Wiesbaden in Deutschland, Molsheim in Frankreich, Bari und Tiburtina in Italien, Taoyuan in Taiwan und Poseung in Korea.

Weitere Informationen dazu finden Sie auf unserer Internetseite:

- Biomassekraftwerk in Goa, Indien
- Nutzung von Erdwärme in Atsugi, Japan
- Solarenergie in Bedford und Billerica, Massachusetts/USA
- Umweltfreundliche Gebäude (LEED-Gold-Design am Standort Bangalore, Indien)

Energieverbrauch und CO₂-Emissionen in den Jahren 2013 und 2014

Merck hat im Jahr 2014 insgesamt 1.622 GWh Energie verbraucht, was einen leichten Anstieg im Vergleich zu 2013 (1.566 GWh) bedeutet. Energieverbräuche, die in der vor- oder nachgelagerten Wertschöpfungskette, beispielsweise bei der Herstellung und dem Transport unserer Rohstoffe, entstehen, werden derzeit aufgrund der Komplexität der Datenerfassung nicht ermittelt.

Im Jahr 2014 verursachte der Merck-Konzern 524.000 t an Treibhausgasemissionen (CO₂-Äquivalente), im Jahr 2013 waren es 567.000 t. Dieser Rückgang ist hauptsächlich auf die Reduktion der Emissionen aus einem Produktionsprozess um 30 % zurückzuführen. In diesem Prozess konnten wir die Emissionen bezogen auf das Produktionsvolumen seit 2008 um beinahe zwei Drittel senken. Bezogen auf das Basisjahr 2006 gingen die CO₂-Emissionen um 9 % zurück. Damit befindet sich Merck auf einem guten Weg, sein Reduktionsziel von 20 % bis zum Jahr 2020 (Basisjahr 2006) zu erreichen.

Zur Erfassung und Berechnung seiner Treibhausgasemissionen nutzt Merck als international anerkannten Standard das Greenhouse Gas (GHG) Protocol. Derzeit berichtet Merck nach Scope 1 und 2 sowie Teilen von Scope 3 des GHG-Protokolls. Scope 1 umfasst direkte Emissionen, die das Unternehmen selbst erzeugt, z. B. bei der Verbrennung von fossilen Brennstoffen oder durch seine eigenen Prozesse. Scope 2 bezieht sich auf Emissionen aus zugekaufter Energie wie etwa Strom oder Fernwärme. Unter Scope 3 fallen beispielsweise Emissionen, die im Zusammenhang mit der Herstellung und dem Transport von Rohstoffen, Produkten und Abfällen oder durch Geschäftsreisen von Mitarbeitern entstehen. Wegen der Komplexität der Erfassung von Scope-3-Emissionen ermitteln wir derzeit nur die Emissionen aus Geschäftsreisen, aus dem Berufsverkehr der Mitarbeiter, aus kraftstoff- und energiebezogenen Aktivitäten sowie aus der Entsorgung und Verwertung von im Rahmen der Geschäftstätigkeit anfallendem Abfall. Merck hat auch einige Produktlebenszyklusbewertungen und Analysen zum CO₂-Fußabdruck durchgeführt (siehe Kapitel [Nachhaltige Produkte auf S. 50](#)).

Sensibilisierung von Mitarbeitern

Unser Engagement für den Klimaschutz betrifft nicht nur den Arbeitsplatz, sondern wir halten unsere Mitarbeiter auch dazu an, diesem Aspekt durch eine nachhaltigere Lebensweise Rechnung zu tragen.

Zur Information unserer Mitarbeiter stellen wir eine Auswahl von Daten und Fakten zum Klimaschutz im Merck-Intranet zur Verfügung. Darüber hinaus sind für sie auch verschiedene Werkzeuge wie Energie-Checklisten oder Best-Practice-Beispiele verfügbar, um den Informationsaustausch und das Lernen voneinander zu unterstützen. In unserem Mitarbeitermagazin und einem Mitarbeiter-Newsletter informieren wir kontinuierlich über Klimaschutzmaßnahmen bei Merck.

Mit einem Online-Trainingssystem haben wir unsere Mitarbeiter an den deutschen Standorten Darmstadt und Gernsheim zum Thema Energiemanagement geschult. Als Anreiz für die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel bietet Merck am Standort Darmstadt ein „Jobticket“ an, das Unternehmen übernimmt dafür einen Teil der Kosten. Im Jahr 2014 nutzten fast 4.000 Mitarbeiter dieses Angebot.

In den USA unterstützt Merck Millipore private Bemühungen der Mitarbeiter in Sachen Klimaschutz, etwa durch Mitarbeiterprogramme und finanzielle Förderung, beispielsweise für die Installation von Solaranlagen, die Durchführung von Energieaudits ihrer Häuser und den Erwerb von Hybrid- oder Elektrofahrzeugen. Als Neuerung sollen 2015 auch ausgewählte Elektromotorräder im Rahmen von privaten Klimaschutzmaßnahmen finanziell gefördert werden. Der Kaufpreiszuschuss hat bereits mehr als 150 Mitarbeiter dazu bewegt, auf ein Hybrid- oder Elektrofahrzeug umzusteigen. Zusätzlich stärkt Merck Millipore das Bewusstsein und Engagement seiner Mitarbeiter für den Umweltschutz mit weltweiten Kampagnen wie dem Energy Month und dem Corporate Responsibility Ambassador Network. Bis Ende 2014 haben Merck Millipore und Merck Serono an den Standorten Bedford und Billerica, Massachusetts/USA, zudem Ladestationen installiert, an denen Mitarbeiter und Besucher ihre Elektrofahrzeuge kostenlos aufladen können.

Logistik

Wir arbeiten ständig daran, die beim Transport unserer Produkte entstehenden Treibhausgasemissionen zu reduzieren. Um dies zu erreichen, verringern wir den Lufttransport zugunsten des Transports per Schiff. Wir

haben ein Projekt gestartet, um Produkte zu identifizieren, die per Schiff anstatt mit dem Flugzeug transportiert werden können, um Kosten und CO₂-Emissionen zu senken. Diese Produkte müssen die längere Transportzeit auf See sicher überdauern, ohne dass sie dabei an Qualität einbüßen und das Serviceniveau für die Kunden leidet. Dieses Projekt umfasst alle Lieferungen aus unseren globalen Vertriebszentren an Kunden und lokalen Lagerhäuser in aller Welt. Durch die Umstellung des weltweiten Warentransports aus Darmstadt konnten wir die CO₂-Emissionen 2014 um ca. 800 t reduzieren.

Zudem sind wir dabei, auch die Emissionen aus dem Transport Tausender von Produkten an die Kunden zu verringern. In den USA ist Merck Millipore ein EPA SmartWay® Shipper. Als SmartWay® Shipper beteiligen wir uns an Benchmarking- und Vergleichsprogrammen und verbessern die Effizienz bei der Verschickung unserer Produkte. Bei der Bewertung weiterer Klimaschutzmaßnahmen für unsere Logistiksysteme berücksichtigen wir, dass dies nicht nur zur Verringerung unserer eigenen Treibhausgasemissionen beitragen wird, sondern auch den Wünschen unserer Kunden entgegenkommt, die zunehmend an Produkten und Dienstleistungen mit geringerem CO₂-Fußabdruck interessiert sind.

Ziele: Klimaschutz

Ziel	Maßnahmen	Bis?	Fortschritt 2013 und 2014	Status
Reduktion der direkten und indirekten Treibhausgasemissionen (Scope 1 und 2) des Merck-Konzerns um 20 % (Basisjahr 2006)	Systematische Untersuchung des Energieverbrauchs an den einzelnen Standorten von Merck	Ende 2020	Wir haben die systematische Untersuchung unserer Produktionsstandorte auf Energieeinsparpotenziale fortgeführt. Energieaudits fanden beispielsweise an den Schweizer Standorten Aubonne und Vevey statt.	—
	Identifizierung und Implementierung von Energieeinsparpotenzialen	Ende 2020	Mit den rund 300 EDISON-Projekten, die seit 2012 angestoßen wurden, will Merck mittelfristig jährlich rund 60.000 t CO ₂ einsparen. Etwa zwei Drittel dieser Projekte sind bereits eingeführt oder in der Umsetzung.	—
	Reduktion von prozessbedingten Emissionen	Ende 2020	Bei der Reduzierung der prozessbedingten Emissionen bei Merck Millipore haben wir große Fortschritte erzielt. Die durchschnittlichen prozessbedingten Emissionen bezogen auf das Produktionsvolumen an unserem Standort Jaffrey, New Hampshire/USA, sind um rund zwei Drittel zurückgegangen. An diesem	—

Fortsetzung der Tabelle

Ziele: Klimaschutz

Ziel	Maßnahmen	Bis?	Fortschritt 2013 und 2014	Status
			Standort haben wir 2014 einen absoluten Rückgang der prozessbedingten Emissionen um 30 % gegenüber 2013 verzeichnet, während das Produktionsvolumen weiter gestiegen ist.	
	Nachhaltige Einführung von Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz und zur Reduktion von Treibhausgasemissionen	Ende 2020	Wir setzen unser EDISON-Programm mit der Umsetzung neuer Projekte zur Steigerung der Energieeffizienz und zur Reduktion von Treibhausgasemissionen fort. 2013 und 2014 haben wir zwei neue Richtlinien zum konzernweiten Energiemanagement und zu Emissionen von Kühlmitteln eingeführt. Mehrere Standorte sind nach ISO 50001 zertifiziert worden, begleitet von entsprechenden Schulungen.	—
	Reduzierung der Treibhausgasemissionen von Merck Millipore um 10 % bis 2015 (Basisjahr 2006)	Ende 2015	Merck Millipore hat die Treibhausgasemissionen um 13 % (Basisjahr 2006) reduziert.	■

Legende: ■ erreicht — in Umsetzung — nicht erreicht + neues Ziel

Abfallmanagement

Das Abfallmanagement ist eine zentrale Aufgabe im betrieblichen Umweltschutz. Dazu gehören Maßnahmen zur Vermeidung und Reduktion von Abfällen, die Nutzung von Möglichkeiten zur stofflichen oder energetischen Verwertung und die ordnungsgemäße Beseitigung. Ein weiterer Aspekt ist der sachgerechte Umgang mit Abfällen bei der Lagerung an den Standorten, der außerdem für den Arbeitsschutz von zentraler Bedeutung ist.

Merck steuert das Abfallmanagement über das unternehmensweit eingerichtete Umweltmanagementsystem nach ISO 14001. Im Rahmen von ISO-14001-Zertifizierungen und internen EHS-Audits wird unser Abfallmanagement geprüft, sowohl zentral als auch an den betroffenen Standorten.

Die oberste Verantwortung für das Abfallmanagement trägt die für den betrieblichen Umweltschutz zuständige Konzernfunktion EQ (siehe Kapitel [Management des betrieblichen Umweltschutzes auf S. 112](#)). An den internationalen Standorten sind EHS-Beauftragte mit der Umsetzung von Maßnahmen betraut. Sie werden regelmäßig durch die Konzernfunktion EQ geschult. Im

Rahmen der jährlichen Auditierung unseres Umweltmanagementsystems nach ISO 14001 werden EHS-Manager und das Standortmanagement über Abfallvermeidung und Recycling informiert und dafür sensibilisiert.

Mit dem konzernweit gültigen Standard „Waste Management“ haben wir für das Abfallmanagement einen einheitlichen Rahmen für alle Standorte von Merck eingeführt. Er definiert organisatorische Strukturen und Prozesse und wird regelmäßig aktualisiert. Die Abfallarten und -mengen werden an allen Standorten erfasst, dokumentiert und an die Konzernfunktion EQ übermittelt.

Abfallaufkommen in den Jahren 2013 und 2014

Das Abfallaufkommen des Merck-Konzerns ist im Jahr 2014 auf 229.000 t angestiegen (2013: 161.000 t). Den größten Anteil machen Abfälle aus Bau- und Sanierungsmaßnahmen aus (2013: 24 %; 2014: 47 %), hier sind insbesondere die Baumaßnahmen im Rahmen des Umbaus der Unternehmenszentrale in Darmstadt zu nennen. Vom gesamten Abfallaufkommen wurden im Jahr 2014 insgesamt 108.000 t beseitigt und 121.000 t stofflich oder energetisch verwertet.

Abfälle werden zum überwiegenden Teil extern verwertet oder beseitigt (2013: ca. 85 %; 2014: 91 %). Da Merck als Abfallerzeuger Verantwortung bis zur endgültigen Entsorgung der Abfälle trägt, wählen wir die Dienstleister mit größter Sorgfalt aus und legen die Entsorgungsbedingungen vertraglich fest. Die Dienstleister sind dazu verpflichtet, die ordnungsgemäße Entsorgung zu belegen. Merck auditiert sie regelmäßig, insbesondere wenn sie mit gefährlichen Abfällen umgehen.

Merck arbeitet kontinuierlich daran, chemische Verfahren zu optimieren, um Abfälle zu vermeiden, zu reduzieren oder zu verwerten. Unter anderem werden Lösemittelphasen aufbereitet und wiederverwertet. Ein Beispiel ist das im Berichtszeitraum eingeführte Recycling von Heptan, das bei der Aufreinigung von Flüssigkristallen anfällt. Heptan wird in

diesem Prozess als Lösemittel bei der Trennung von Substanzgemischen verwendet. Wir sammeln das Heptan und geben es an einen externen Verwerter zur Aufbereitung. Das gereinigte Lösemittel setzen wir wieder in unserem Prozess ein. Die Recyclingrate beträgt mehr als 85 %, dadurch senken wir den jährlichen Heptanverbrauch um 1.900 t und reduzieren die Abfallmengen entsprechend. Gleichzeitig wird auch die CO₂-Bilanz des Verfahrens deutlich verbessert.

Merck Millipore setzt bei der Herstellung von Filtermembranen Methanol ein. Der größte Teil des verwendeten Methanols wird am Standort behandelt und wieder im Prozess eingesetzt. Der Rest kann im Prozess nicht wiederverwendet werden, ist aber für eine lokale Kläranlage ein wichtiger Rohstoff. Weitere Informationen dazu finden Sie auf unserer Internetseite.

Ziele: Abfallmanagement

Ziel	Maßnahmen	Bis?	Fortschritt 2013 und 2014	Status
Senkung der Abfallmenge von Merck Millipore um 10 % (Basisjahr: 2006)	Einführung von Maßnahmen zu Verringerung von Abfällen und zur Wiederverwendung von Materialien, Lösungsmitteln und anderen Abfallnebenprodukten	Ende 2015	Zwischen 2006 und 2014 hat Merck Millipore sein Abfallvolumen um 15 % verringert. Merck Millipore hat Möglichkeiten zur Destillation und Wiederverwendung von Lösungsmitteln im Herstellprozess identifiziert und eingeführt. Am Standort im US-amerikanischen Bedford, Massachusetts, wird Methanol, das nach mehrmaligen Destillationen nicht im Prozess wiederverwendet werden kann, bei einer städtischen Wasseraufbereitungsanlage als chemischer Zusatz eingesetzt. 2014 wurden 145 t Methanol extern wiederverwendet. Durch Steigerung der Produktionsausbeute wurde die Produktausschussmenge reduziert.	
	Abfallaudits zur Identifizierung von Möglichkeiten der Abfallreduzierung oder des effizienteren Recyclings	Ende 2015	Im Jahr 2014 fanden Abfallaudits an den Standorten von Merck Millipore in Molsheim, Frankreich, und Kankakee, Illinois/USA, statt.	

Legende:  erreicht  in Umsetzung  nicht erreicht  neues Ziel

Ressourcen

Für unsere Geschäftstätigkeit benötigen wir Energie, Wasser und Rohstoffe sowie zahlreiche weitere Materialien, die wir zum größten Teil in der Produktion einsetzen. Ihr effizienter Einsatz ist vor dem Hintergrund immer knapper und teurer werdender Ressourcen für uns wichtig: Wir wollen einerseits Kosten sparen, aber auch die Umwelt und die verfügbaren Ressourcen schonen.

Deshalb haben wir unternehmensweit Programme und Prozesse installiert, um die Effizienz beim Umgang mit Ressourcen kontinuierlich zu verbessern. Dies ist Kernbestandteil unseres unternehmerischen Wirkens und Voraussetzung dafür, im Wettbewerb zu bestehen.

Energienutzung

Im Jahr 2014 hat Merck insgesamt 1.622 GWh Energie genutzt, insbesondere in der Produktion. Dies ist ein leichter Anstieg im Vergleich zum Jahr 2013 (1.566 GWh). Unser Energiemanagement beschreiben wir ausführlich im Kapitel [Klimaschutz auf S. 115](#).

Wasserverbrauch

Merck verwendet Wasser in der Produktion vor allem zur Kühlung, als Prozesswasser und zur Abluftreinigung. Dazu beziehen wir größtenteils Grundwasser aus eigenen Brunnen und Trinkwasser von lokalen Versorgern. Im Jahr 2013 haben wir insgesamt 9,6 Mio. m³ Frischwasser verwendet, 2014 waren es 11,1 Mio. m³. Das im Jahr 2014 verwendete Wasser stammte zu 57 % aus Grundwasser aus eigenen Brunnen, zu 41 % aus der öffentlichen Wasserversorgung und zu 2 % aus Oberflächenwasser. Durch die Entnahmen waren keine sensiblen Wasserquellen betroffen.

Im Berichtszeitraum haben wir unter Verwendung von öffentlichen Datenbanken wie dem WRI Aqueduct Water Risk Atlas und dem Water Risk Filter untersucht, welche unserer Standorte in besonders wasserkritischen Regionen liegen und mehr als 30.000 m³ Wasser pro Jahr verwenden. Drei unserer Standorte in Mexiko, Spanien und Pakistan erfüllen diese Kriterien. Außerdem haben wir an unserem Standort in Savannah, USA, ein erhöhtes Risiko für die lokale Wasserverfügbarkeit identifiziert. Im

Rahmen ihrer Umweltmanagementsysteme nach ISO 14001 sollen diese vier Standorte ihren Fokus auf nachhaltiges Wassermanagement richten und beispielsweise Wasserziele festlegen.

Künftig wollen wir auch an den weniger wasserkritischen Standorten – soweit sinnvoll – effizienteres Wassermanagement unterstützen. Zu diesem Zweck haben wir Ende 2013 bereits eine Best-Practice-Sharing-Plattform zum Austausch von Wassermanagementprojekten geschaffen, die wir in der Zukunft kontinuierlich ausbauen werden.

Bei Merck wird Kühlwasser für Produktionsprozesse sowohl im Kreislauf als auch im Durchlauf geführt, außerdem werden bei einigen Prozessen Produktionsabwässer aufbereitet und wiederverwendet. Insgesamt konnten im Jahr 2013 16,6 Mio. m³ Wasser wiederverwertet werden, 2014 waren es 16,0 Mio. m³.

Materialverbrauch

Bereits in der Entwicklung von Verfahren legen wir ein Augenmerk darauf, dass sie effizient sind, so wenig Abfälle wie möglich entstehen und die eingesetzten Materialien möglichst ungefährlich für Mensch und Umwelt sind.

Zu den von Merck eingesetzten Materialien zählen insbesondere Produktionsmaterialien wie chemische und pharmazeutische Rohstoffe. Hinzu kommen Betriebsstoffe und Packmaterialien wie Faltschachteln, Glasflaschen oder Ampullen.

Von den eingekauften Materialien, die direkt in unsere Chemikalien und Arzneimittel eingehen, nehmen wir in der Regel eine Quantifizierung in Gewicht vor. In den Jahren 2013 und 2014 haben wir von diesen Materialien insgesamt 209 kt bzw. 176 kt eingesetzt. Verpackungsmaterialien und Betriebsstoffe wie Energie oder Schmiermittel sind in diesen Zahlen nicht enthalten.

Zum Portfolio unseres Geschäfts Merck Millipore gehören zahlreiche Geräte und Arbeitsinstrumente, für deren Herstellung wir Halbfertig- und Fertigmaterialien, wie fertig zusammengesetzte Elektronikkomponenten oder Gehäuse für Geräte, benötigen. Sie erfassen wir in Stückzahlen.

Wasser

Wasser wird bei Merck in der Produktion vor allem zur Kühlung, als Prozesswasser oder zur Abluftreinigung eingesetzt. Es kann nach der Nutzung eutrophierende Substanzen, Schwermetalle oder pharmazeutische Wirkstoffe enthalten. Die Behandlung dieser Abwässer und damit die Vermeidung von Umweltverschmutzungen gehört zu den elementaren Aufgaben unseres betrieblichen Umweltschutzes weltweit.

Die oberste Verantwortung für den Wasserschutz trägt die für den betrieblichen Umweltschutz zuständige Konzernfunktion EQ (siehe Kapitel [Management des betrieblichen Umweltschutzes](#) auf S. 112). An den internationalen Standorten sind EHS-Beauftragte mit der Umsetzung von Maßnahmen betraut. Sie werden regelmäßig durch die Konzernfunktion EQ geschult.

Der Konzernstandard „Water Protection“ definiert die Prozesse und Verantwortlichkeiten für sauberes Abwasser bei Merck und bezieht auch die Beauftragung von Dritten mit ein. Er basiert auf unseren Verpflichtungen im Rahmen von Responsible Care®. Der Standard verpflichtet alle Standorte dazu, die spezifischen Risiken und Auswirkungen von Abwasserfrachten zu ermitteln und zu bewerten, beispielsweise anhand von ökotoxikologischen Daten. Darüber hinaus schreibt er vor, dass Abwasseraufbereitungsanlagen bei der Risikobewertung eines Standorts berücksichtigt werden. Außerdem müssen die Standorte einen Water Pollution Response Plan ausarbeiten und umsetzen, der Maßnahmen zur Vermeidung oder zur Reduktion von Frachten enthält. Auch die Dokumentation von Abwasserfrachten, Entstehungsorten und lokalen Grenzwerten wird darin definiert. Für die Behandlung des Abwassers durch externe Dienstleister legt der Standard strenge Richtlinien fest. So werden beispielsweise die zu erreichende Abwasserqualität – sofern nicht ohnehin behördlich vorgegeben – und die Verantwortlichkeiten vertraglich festgelegt.

Die Umsetzung unseres Standards „Water Protection“ wird im Rahmen von Umwelt- und Arbeitssicherheitsaudits (EHS-Audits) kontrolliert. Im Berichtszeitraum fanden 57 interne EHS-Audits durch die Einheit Environment, Health and Safety (EQ-E) und 18 Audits durch externe ISO-14001-Zertifizierer statt. Wasser betreffende Aspekte werden bei diesen Audits abhängig von der Relevanz für den Standort geprüft – so steht das Thema Wasser an Produktionsstandorten stärker im Mittelpunkt als an Verwaltungsstandorten.

Im Jahr 2014 sind bei Merck insgesamt 10,1 Mio. m³ Abwasser angefallen. Am Standort Darmstadt machte die Einleitung von gereinigtem Abwasser in den Darmbach mehr als 5 % des durchschnittlichen Jahresvolumens dieses Gewässers aus. Dies ist behördlich genehmigt. Die Einleitung hatte keine wesentlichen Auswirkungen auf den Darmbach oder mit ihm verbundene Lebensräume. Auch in andere Gewässer fanden im Berichtszeitraum keine wesentlichen Einleitungen von gereinigtem Abwasser statt.

Pharmazeutische Wirkstoffe in der Umwelt

Unser Standard „Water Protection“ legt fest, dass pharmazeutische Wirkstoffe im Abwasser auf ein Minimum zu begrenzen sind. Entsprechende Maßnahmen werden standortbezogen definiert und umgesetzt. So werden z. B. Produktions- und Reinigungsprozesse an Standorten optimiert, um die Konzentrationen im Abwasser so weit wie möglich zu reduzieren.

An allen Produktionsstandorten für Pharmazeutika existieren Abwasseraufbereitungsanlagen. Wir nehmen an diesen Standorten regelmäßig Messungen vor, um den Austrag von pharmazeutischen Wirkstoffen bewerten zu können. Bei der Beurteilung orientieren wir uns an den sogenannten PNEC-Konzentrationen (Predicted No-Effect Concentration). Werden diese Werte unterschritten, sind keine Auswirkungen auf die Umwelt zu erwarten. Im Berichtszeitraum haben wir diese Grenzwerte nicht überschritten.

Ziele: Wasser

Ziel	Maßnahme	Bis?	Fortschritt 2013 und 2014	Status
Senkung des Wasserverbrauchs von Merck Millipore um 10 % (Basisjahr: 2006)	Einführung von Initiativen zur Wiederverwendung und Verbrauchssenkung	Ende 2015	Trotz erheblich gesteigerter Produktionsvolumina konnte Merck Millipore seinen Wasserverbrauch zwischen 2006 und 2014 um 2 % senken. 2014 fanden 5 Wasseraudits an Standorten von Merck Millipore statt. An unserem französischen Standort in Molsheim wurden tragfähige Projekte identifiziert, die 2015 weiter untersucht werden.	

Legende:  erreicht  in Umsetzung  nicht erreicht + neues Ziel

Biodiversität

Nach der Konvention zur Biodiversität (Convention on Biological Diversity, CBD) umfasst der Begriff die Vielfalt innerhalb von Arten, die Vielfalt zwischen den Arten und die Vielfalt der Ökosysteme. Die Konvention, die 1992 auf dem UN-Gipfel für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro beschlossen wurde, hat folgende Ziele: den Schutz der Biodiversität, ihre nachhaltige Nutzung und den gerechten Ausgleich für die sich aus der Nutzung genetischer Ressourcen ergebenden Vorteile.

Der Verlust von Biodiversität ist eine der großen Herausforderungen unserer Zeit. Die Leistungen von Ökosystemen, die beispielsweise Wasser in ausreichender Qualität und Quantität zur Verfügung stellen, sind unverzichtbar für unsere Geschäftstätigkeit weltweit. Der Schutz von Biodiversität hat deshalb für uns eine große Bedeutung und wird durch all unsere Umweltschutzmaßnahmen indirekt vorangetrieben, z. B. durch die Maßnahmen zur Bewertung und Reduzierung von pharmazeutischen Rückständen in Abwässern.

Unsere Produktionsstandorte liegen in ausgewiesenen Industrie- und Gewerbegebieten und nicht in oder in der Nähe, d. h. im Umkreis von 10 km, von aus Biodiversitätsgesichtspunkten besonders wichtigen Schutzgebieten der IUCN-Kategorie I (Strenges Naturreservat/Wildnisgebiete, d. h. für den Menschen nicht oder nur eingeschränkt zugänglich) und Kategorie II (Nationalparks). Damit keine Stoffe, die die Biodiversität beeinträchtigen könnten, in die Umwelt gelangen, planen und führen wir unsere

Anlagen gemäß strengen konzernweiten Sicherheits- und Umweltvorgaben. In unseren konzernweiten Standards haben wir beispielsweise Maßnahmen zur Aufbereitung von Produktionsabwasser und Abfällen definiert (siehe Kapitel [Ressourcen auf S. 121](#)). Außerdem haben wir mit EDISON ein konzernweites Programm zur Verminderung klimaschädlicher Luftemissionen aufgelegt.

Wir verbessern den Lebensraum für Tiere und Pflanzen an unseren Standorten, beispielsweise durch die Erhöhung des Anteils an unversiegelten Flächen. Dies ist allerdings nicht immer möglich, da wir einige Flächen zum Schutz vor eventuellen Freisetzungen versiegeln müssen. Bereits 1995 haben wir am Standort Darmstadt, Deutschland, ein Grün- und Freiflächenkonzept entwickelt. Rund 30 % des Betriebsgeländes sind heute begrünt. Die Grünflächen sind so gestaltet, dass die Funktionalität von Betriebsflächen verbessert wird, ohne den ökologischen Wert von bestehenden Freiflächen zu mindern. Im Jahr 2008 haben wir einen Vertrag mit der Stadt Darmstadt geschlossen, mit dem der Rahmen für die verstärkte Berücksichtigung des Naturschutzes in Zusammenhang mit der industriellen Nutzung des Geländes und eine verbesserte Integration des Werks in das städtische Umfeld gesetzt wird. Die vereinbarten Planungsrichtlinien geben unter anderem vor, den Anteil einheimischer Pflanzen zu erhöhen.

Bei der Planung neuer Standorte und Anlagen berücksichtigen wir ökologische Aspekte, wie Durchlüftung, klein-klimatisch wirksame Flächennutzungsstrukturen und energieeffiziente Baukonzepte. So haben wir im Zuge der Erweiterung unseres Standorts in Corsier-sur-Vevey, Schweiz, eine Biodiversitätsstudie durchgeführt. Um die angrenzenden Alpenwiesen zu schützen, haben wir einen Landschaftsplan erstellt, die entsprechenden Flächen werden durch einen ansässigen Bauern gepflegt.

Bei Akquisitionen untersuchen wir die Umweltsituation der Standorte, dabei berücksichtigen wir auch Angaben aus der Öffentlichkeit, beispielweise von Nachbarn oder Nichtregierungsorganisationen (NGOs). Wir übernehmen Verantwortung für von uns verursachte Verschmutzungen und untersuchen unsere Standorte vor einem eventuellen Verkauf.